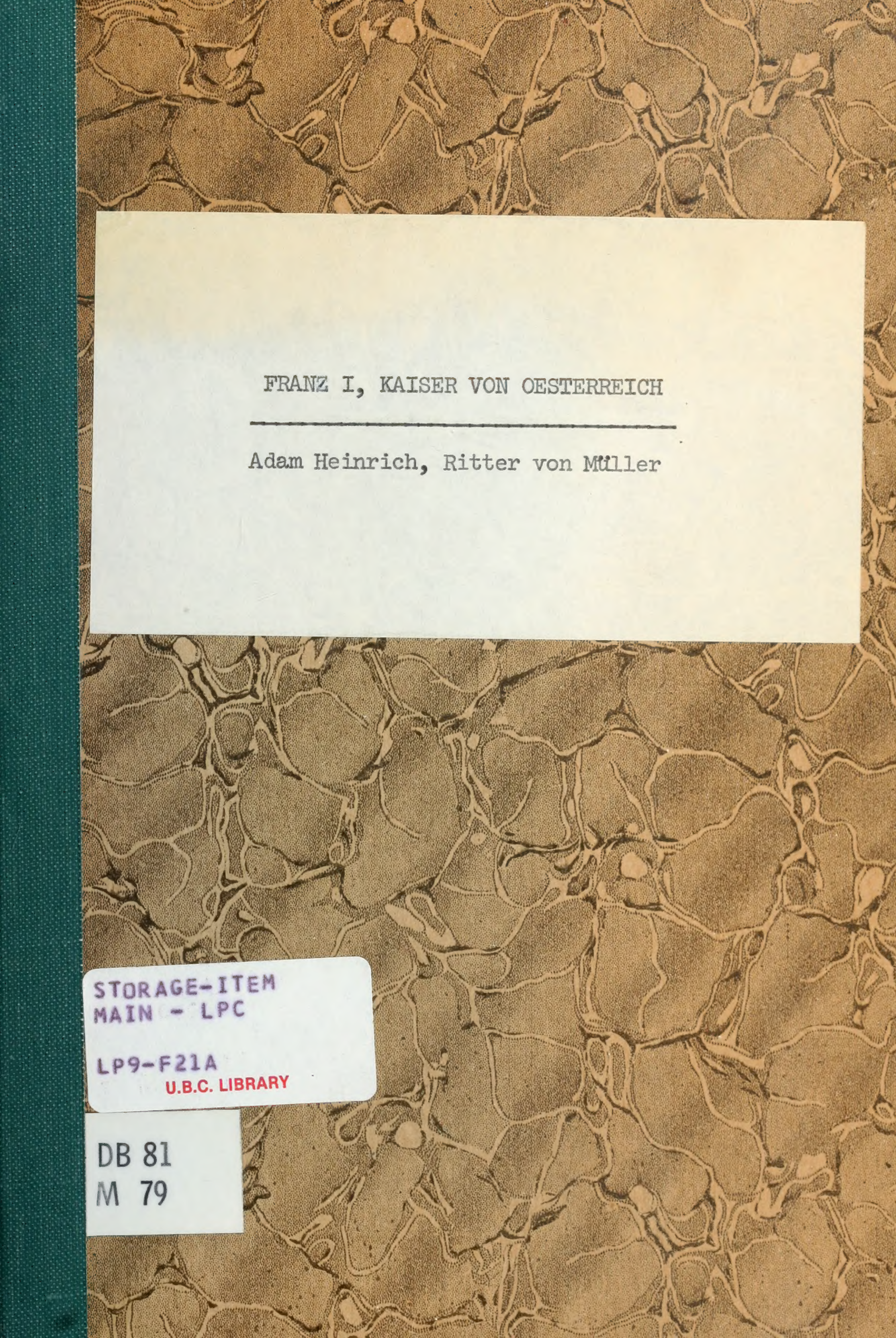

FRANZ I, KAISER VON OESTERREICH

Adam Heinrich, Ritter von Müller

Franz I.,

Kaiser von Österreich . . .

Wien, 1816.





Franz I.



Franz I.,

Kaiser von Österreich.



Wien und Leipzig,
bei Carl Gerold und F. A. Brockhaus.
1816.

Franz I.

Es ist verdienstlich, einem Jahrhunderte, welches den Thron als einen Sitz der Willkür, und die Herrschaft als eine Sache des Genusses und der Leidenschaft kennen gelernt, das Bild eines wahren Herrn und Fürsten vorzuhalten. Zwar sind die Eigenschaften des Vaters und Hauswirthes einer großen Völker-Familie, wie alle häuslichen Tugenden, von einer gewissen, Ehrfurcht gebietenden Scheu vor der Öffentlichkeit und Ruhmredigkeit unzertrennlich. Jedoch wenn die Zeiten erhebender Beispiele bedürfen, und eine allgemeine Waffenruhe die Betrachtung wahrhaft sittlicher und menschlicher Gegenstände gestattet, so ist es gerade die Art der stillen Größe dieses Monarchen, welche die Beschreibung erträgt, weil

zie derselben nicht bedarf und durch sie nicht entstellt noch entheiligt werden kann. An einem Herrn, der drei und zwanzig mühselige, arbeits- und leidenvolle Jahre hindurch, außer dem Glücke seiner Völker und der Beruhigung von Europa, in dessen Gesammtverhängniß unter allen Zeitgenossen seine Person und sein Leben am meisten verflochten war, nur Gewissen, Gesetz und Gott vor Augen hatte, mochte wohl die beschränkte Kunst der Rede und der Schmeichelei ihre Rechte verloren haben. Demnach ist es nicht nur nützlich, sondern auch erlaubt, daß man bei seinem Leben und unter seinen Augen der Welt zu sagen versucht, wer er sey. *)

---

*) Diese Charakteristik ist aus den Zeitgenossen, einem großen literarischen Unternehmen, von welchem man durch die Ansicht des ersten Hefts, welches in allen deutschen und österreichischen Buchhandlungen zu erhalten ist, sich näher unterrichten kann. Dieser besondere Abdruck hat den Vorzug größerer Correctheit, und daß darin mehrere den Sinn ganz entstellende Druckfehler ausgemerzt sind, und der Originaltext rein hergestellt ist.

Der Beherrscher eines Volkes kann außer demselben stehen, es als sein Werkzeug behandeln; er kann auf der Höhe desselben thronen, von wo die Bedürfnisse, Leiden und Wünsche der Einzelnen in großen Massen erscheinen; der Kaiser Franz steht in der eigentlichen Mitte seiner Völker, allen den Seinigen durchaus verständlich, einfach in seiner Lebensweise, vorwurfsfrei in jeder sittlichen Beziehung, und so zugänglich für den Letzten und Ersten seines Reichs, als unzugänglich für Günstlinge oder irgend eine anderweite Bestechung der Macht.

Durch die strengste Mäßigkeit und Ordnung hat er die nicht allzustarke körperliche Constitution so abgehärtet, daß sie der ununterbrochenen Arbeit des Cabinets *) eben so sehr, als allen Fa-

*) In den öffentlichen Audienzen zu Wien hört und beantwortet er wöchentlich, acht bis neun Stunden hinter einander stehend, die Klagen und Bitten von Hunderten seiner Unterthanen. Bürger der Stadt Wien, Generale, hohe Staatsbeamte, Bauern aus den Provinzen, arme Wittwen, Kaufleute, Personen aus allen Ständen rücken nach der Reihe der Ankunft in das Audienzzimmer des Kaisers vor. Jeder Bedürftige kehrt getröstet

tiguen des Krieges gewachsen ist, und eine lange Lebensdauer verspricht. Der Gebrauch des Weines und aller starken, nervenschwächenden Getränke ist ihm fremd. Die Geschäfte, insbesondere die Arbeiten der innern Verwaltung, sind sein Lebensgenuß, die Naturwissenschaft und die praktische Landwirthschaft, in den wenigen Tagen des Jahres, wo er auf seinen Familienherrschaften verweilen darf, seine einzige Zerstreuung. Hier aber eben so wohl, als auf seinen Reisen und Feldzügen, wird die Bearbeitung der Staatsgeschäfte keinen Tag unterbrochen; sein Cabinet und seine Registratur folgt ihm überall hin: darin treffen die Antriebe des Gewissens und der Neigung in dem Leben dieses frommen Fürsten überein, daß die besten Stunden jedes Tages

---

und beruhigt zurück. Der Kaiser hat ihn aufmerksam über alle Umstände befragt, sich an vieles erinnert, in der Sprache eines jeden ermahnt, belehrt, aufgerichtet. Die Verfassung kann er dem Bittenden zu gefallen nicht ändern, aber seine Privatschatulle steht dem Leidenden offen, und mehr als das, jeder nimmt das erhebende Gefühl der Vorsorge eines Herrn und Freundes mit sich nach Hause.

seinen Unterthanen gehören müssen. Nach allen Märschen, die er in Frankreich an der Spitze seiner Heere, oder in Begleitung seiner hohen Alliirten, immer zu Pferde zurücklegte, nach einer oft acht-, zehn-, auch zwölfstündigen Fatigue, unter allen Unannehmlichkeiten der Jahreszeit, trat unmittelbar nach gehaltenem, frugalen Mahle, die Arbeit des Cabinets und die Berichtigung der laufenden Staatsgeschäfte ein, und wurde bis in die einbrechende Nacht fortgesetzt. Die Abwesenheit des Kaisers aus seiner Hauptstadt oder seinen Staaten, verändert in dem Gange der Verwaltung nichts: Courierverbindungen sind so regelmäßig eingeleitet, daß auch in den meisten Fällen der Zeitverlust eingebracht wird.

Ohne die feierliche Repräsentation zu lieben, weiß er sich ihr mit Leichtigkeit, wo es nothwendig ist, zu unterwerfen. An einem der glänzendsten Höfe von Europa erscheint das Haupt der ersten Familie, der vornehmste Mann seiner Zeit, schlicht, doch ehrfurchtgebiethend, so daß jeder, der ihn nie sah, in ihm den Kaiser, noch mehr aber den ersten Bürger, den ersten Landwirth

seines Reichs erkennt. Ohne die Ziererei fürstlicher Herablassung mischt er sich gern, wo es die Gelegenheit mit sich bringt, unter seine Unterthanen; gefällt sich als Bürger seiner Hauptstadt dem Letzten der Mitbürger auszuweichen, oder in der Reihe der Spazierenfahrenden nachzufolgen, wo es die Ordnung der Stadt vorschreibt; wie es überhaupt seine eigentlich herzlichste Freude ist, sich dem Gesetze, bis auf die letzte polizeiliche Vorschrift herab, zu unterwerfen.

Auf seinen Reisen und Feldzügen führt er, wo es angeht, ein bedeutendes Gefolge mit sich. Es ist nicht Luxus, wie der Anblick zeigt; es ist das Bedürfniß, ein Hauswesen, eine Familie der Seinigen um sich zu haben, für die er bis auf die kleinsten Bedürfnisse herab sorgt, die in Freundes und Feindes Land gleich gern gesehen werden. Frankfurt und Heidelberg vergessen es nicht, wie sie den Herrn von Österreich in der anspruchlosen Hoheit eines deutschen Edelmannes und Hauswirthes in ihrer Mitte gesehen haben.

Vertraut mit den verschiedenen Landessprachen seiner Monarchie, liebt er dennoch die deutsche vor allen andern, sogar vor seiner zweiten

Muttersprache, der italienischen. Er spricht sie mit Vorliebe in dem Dialect seiner Gebirge und seiner Hauptstadt, in den eigenthümlichen Tönen und Wendungen, welche den Character des Volks ihm, wie ihn seinem Volke immer gegenwärtig erhalten. Andererseits schreibt und dictirt er sie mit einer Correctheit, Deutlichkeit, Kürze und Präcision, die unter den deutschen Geschäftsmännern selten ist, während er jeden Verstoß gegen die Reinheit der Sprache in den Berichten seiner Behörden bemerkt und rügt.

Sein Gedächtniß ist die Controle der Monarchie. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß von den Millionen seiner Unterthanen, welche sich während seiner drei und zwanzigjährigen Regierung bittend, klagend, in den öffentlichen Audienzen, durch den Weg der Hof- und Landesstellen, oder persönlich auf seinen vielfältigen Reisen an ihn gewendet haben, niemand ist, dessen er sich nicht vorkommenden Falls erinnern würde, und daß die Localität seines Reichs ihm gegenwärtig ist, wie seine Hofburg zu Wien.

Dies Gedächtniß ist nicht bloß angeborne Kraft der Seele, sondern noch mehr eine Wir-

kung jenes hauswirthlichen Interesse, das sich in den Wirkungskreis eines Jeden, in sein Wohlseyn, seine Gemächlichkeit und Betriebsamkeit behaglich zu versetzen weiß, und weder den letzten Bauernhof in Siebenbürgen, noch die einsamste Wohnung in den Alpen ausschließt, daher auch Personen, Verhältnisse und Ereignisse für die Erinnerung wohl aufzubewahren weiß. Seine Gelehrsamkeit in allen, auf die bürgerliche Gesellschaft und ihre Verbesserung bezüglichen Dingen, die Kunst- und Naturkenntniß, die Forschbegierde, die man überall in der Fremde an ihm bewundert hat, sind nur Folgen der geschwinden Beziehungen, in die alle Gegenstände auf seinen tiefen Sinn für jede Art der Haushaltung treten.

Man muß ihn im Gespräche mit den Großen seines Reichs, wie mit seinen Bauern, eingehend in ihre Bedürfnisse und Verhältnisse, gesehen haben; man muß, wenn von Österreich die Rede war, in dem Munde dieses Herrn die erhabenen Worte: ich und mein, oder bei mir, gehört haben, um den großen Verwalter der Angelegenheiten seiner Völker — ganz wie seiner eigenen, — den Meyer seines Reichs, wie Carln

den Großen, zu erkennen; um einzusehen, daß sein Herz ihn an alles erinnern müßte, was sein Gedächtniß etwa vergäße. Daher ist die Vorstellung des Kaisers als Vater, oder noch bezeichnender in seinem tyrolischen Beinamen, des **Brotvaters**, in Österreich nicht etwa eine sinnbildliche, wie so oft, sondern im eigentlichen Verstande des Wortes die wahre und natürliche.

Man hat das Glück, oder besser nach einem christlichen Ausdrucke, den Segen bemerklich gemacht, der seit Jahrhunderten über dem Hause Österreich waltet, und wie alles Unglück dieser erhabenen Fürstenfamilie immer im Verfolge der Zeit zu größerem Gedeihen führen mußte. Nie aber erschien diese Bemerkung wahrer, als in dem achtzehnten und dem laufenden Jahrhundert. Als die Selbstherrschaft nach willkürlichen Plänen und Entwürfen durch das verführerische Beispiel Friedrichs des Großen zu einer Art von Fürsten-Mode in Europa, als später das Geheimniß der Verfassungs- und Regierungskunst ein Problem aller Talente wurde, als alle Bande des Gehorsams zerrissen — welche tiefsinnige Form der Politik, könnte man fragen, hat denn damals dieses

mittelländische, von allen Seiten den Einflüssen des Jahrhunderts ausgesetzte Österreich gerettet; was hat ihm die Bindung, den Zusammenhang gegeben, eine solche Zeit nicht nur zu überleben, sondern sie zuletzt in ihre Fugen zurückzuführen? — Die Antwort ist: Statt aller Staatskunst ein einfaches, mütterliches, von Gottesfurcht geleitetes Gefühl in der großen Maria Theresia, und der Vatersinn ihres Enkels, des Erben ihres Herzens.*) Erhaben über alle Sprachverschiedenheit des Italieners und des Deutschen, des Böhmen und des Ungarn, siegte dieses menschliche Gefühl auch über die ganze Sprachverwirrung des Jahrhunderts. Der Segen Österreichs war die Frömmigkeit seines Fürstenhauses.

---

*) Die Kaiserin Maria Theresia war seit dem Tode ihres Gemahls weder bei den Lustbarkeiten des Hofes, noch im Theater erschienen. Es war am 19ten Februar 1768, als sie Abends, im Nachtkleide in ihrem Cabinette arbeitend, durch einen Courier von Florenz die Nachricht von der Geburt ihres Enkels Franz erhielt. Ohne alle Begleitung stürzt sie durch die Vorzimmer und die daran stoßenden Corridors in das Theater nächst der Burg, reißt die Hofloge auf, drängt sich durch

Noch merkwürdiger aber ist es, wie selbst die Irrthümer einzelner Regenten dieses Hauses zum Glücke des Ganzen ausschlagen mußten. Wer erinnert sich nicht mit derjenigen Rührung, welche das Fehlschlagen großer und menschenfreundlicher Absichten immer erwecken muß, der Regierung, welche den Zwischenraum zwischen dem Tode der Maria Theresia und der Thronbesteigung des Kaisers Franz fast allein ausfüllt? Joseph unternahm, die Einheit und den Zusammenhang der Monarchie, welchen die Mutter durch ein unsichtbares Mittel ohne Störung der äußeren, hier und dort gealterten, also mitunter spröde gewordenen Formen, bewirkt, nunmehr äußerlich für seinen großen Verstand im Buchstaben, im Systeme herzustellen. Republikanischer und strenger, als Friedrich, ward er aus Begeisterung für die Gerech-

---

alle Kammerherren, Erzherzoge und Erzherzoginnen unverhofft und unerkannt bis an den vordersten Rand der Loge hindurch, und ruft mit entzückter Stimme in der ungekünstelten Sprache ihres Volks in das Parterre hinab: »der Leopold hat a Bueb'n!« Jeder Ausdruck ist zu schwach, um die Wirkung dieser Worte zu beschreiben.

tigkeit, und für die Freiheit zum Despoten. Die Provinzen, die Stände, die Völker Österreichs, an jenes Gefühl gewöhnt, welches jedes seiner Kinder in seiner Art und Denkweise zu lieben und also zu beherrschen weiß, widerstrebten den Entwürfen des edlen Kaisers, der die Menschheit nur im Ganzen, nach der Abstraction seines Jahrhunderts, zu lieben wußte.

In der Schule dieses Monarchen, und als nächster Zeuge des Mißlingens seiner Entwürfe, betrat Franz seine öffentliche Laufbahn im zwanzigsten Jahre seines Lebens. Die Tugenden Josephs, seine strenge Gerechtigkeit, seine resignirende Unpartheilichkeit, die Hingebung, womit er die besten politischen Lehren seiner Zeit, als Diener des Gesetzes und des vaterländischen Wohles ausübte, wirkten tief auf seinen Zögling, der in dem trüben Schicksale des geliebten Oheims zugleich alle Wirkungen einer kalten Staatsphilosophie, so wie die Folgen übereilender Regentenwillkür, vorgreifender Aufklärung und einer ungeduldigen Leidenschaft für das Gute nicht nur wahrnahm, sondern theilnehmend erlebte. — Nichts wirkt auf wohlgeartete Gemüther tiefer,

als der Schmerz über die Irrthümer und Fehler geliebter Angehörigen. Die Liebe erklärt den Mißgriff; und da der Fehlende nicht verdammt werden kann, so wird der Fehler selbst um so sichrer und gründlicher abgelehnt.

So gingen die unvergeßlichen Eigenschaften Josephs, seine Achtung für die Menschheit, seine Ehrfurcht vor dem Gesetz, seine Aufmerksamkeit auf jeden Fortschritt des Jahrhunderts, seine strenge Haushaltung mit der Zeit und den übrigen Mitteln der Herrschaft von dem Oheim auf den Neffen über, ohne jeden Beisatz verzehrender Ungeduld, dem es eigentlich zuzuschreiben ist, daß ein so großes Talent wirkungslos an seiner Nation vorüberging. Für seinen Neffen hat er gelebt, diesen durch seine großartigen Tugenden und durch das Beispiel seiner Irrthümer gewaffnet für den schweren Kampf und Sieg seiner Regierung, und so auch er segensreich gewirkt für alle kommenden Geschlechter seines Volks.

Unser Zeitalter ist über die Vorstellung, die es sich von einem wahren Regenten zu machen hat, nicht einig mit sich selbst. Die Staatstheorien haben ihm das Ideal eines ephemeren Ty-

rannen, der, ohne Beziehung auf die Vorwelt, und ohne Verantwortung vor der Nachwelt, nur für das natürliche Wohlseyn, für die Lust, oder eigentlicher für die Belustigung seiner Zeitgenossen lebt, so lange zur Anbetung aufgestellt, bis es zu unsrer Demüthigung in die schrecklichste Wirklichkeit überging. Nun, da jene Götzen gefallen sind, ist es Pflicht zu zeigen, wie sich die Regenten-Arbeit des gebohrnen Fürsten von den einzelnen Thaten-Blitzen eines solchen regierenden Talents unterscheidet, und wie unter allen kaiserlichen Tugenden die Geduld den ersten Rang einnimmt.

Dieß ist die Tugend, welche der Kaiser Franz, durch des großen Josephs Ende gewarnt, auf den Thron mitbrachte, unter allen Staatsgeschäften, bei jeder Einrichtung und Verbesserung seines großen Hauswesens, wie unter den größten Bekümmernissen, die das Herz eines Landesherrn und Vaters treffen konnten, übte, und der Österreich, vielleicht Europa, seine Rettung verdankt. Es ist die Rede von einer thätigen und selbstbewußten Geduld, von einer aufmerksamen aber gelassenen Hingebung in einen höheren Gang der menschli-

chen Dinge, als den der Einzelne aus seinem beschränkten Standpuncte beschleunigen oder wohl gar verändern könnte; von einer Gesinnung, die das Gute walten, sich entwickeln, sich erprüfen läßt, unbeschadet der Wachsamkeit gegen das Böse und der Benutzung jedes Moments, wo den Leidenden und Hülflosen beizustehen wäre; von einer Langmuth des Geistes und der Untersuchung, welche jedes Für und Wider, Vergangenheit und Zukunft, die entfernten wie die nahen Umstände bei jedem Beschlusse zum Worte kommen läßt; kurz von jenem ruhigen Sinne, der wie eine Lebensluft alle Gesetzgebung umfangen sollte, und der freilich nur in einer Seele, die auf eine unsichtbare Welt gerichtet ist, bleibend bestehen kann.

Die lebende Generation hat allezeit ein Streben, den Lauf des Staates zu beflügeln, das größere Zeitmaß zu vergessen, wonach die Angelegenheiten einer solchen unsterblichen Familie einzurichten sind. Daher ist auch der eigentliche Nutzen wohlconstituirter, gesetzgebender und ständischer Versammlungen darin, daß sie retardiren und hemmen, und, wie der Pendul dem Gewicht in der Uhr, dem Drange des augenblicklichen In-

teresse die ruhige, rhythmische Bewegung mittheilen. So hat der Kaiser auf die Gesetzgebung seines Landes mäßigend, reinigend, befestigend gewirkt; um so wohlthätiger, als sich die ganze umgebende Welt nur im Fortschreiten zu gefallen schien.

Die Allmähligkeit, die sich von dieser Eigenschaft des Monarchen aus dem gesammten Gange des Staatskörpers mitgetheilt hat, scheint dem unerfahrenen Blicke ein Mangel. Der Einzelne, der Fremde — gewohnt, das Regierungswerk als eine Privatfertigkeit, als das Geschäft einer guten Stunde, als eine Reihe glücklicher Einfälle zu betrachten — klagt über Langsamkeit, Schwerfälligkeit, Spuren einer alternden Monarchie. — Wohlan! Europa hat im Anfange des Jahres 1815 — im gegenwärtigen Jahrhunderte zum fünften Male — in wenigen Wochen in dieser alten Monarchie für die Freiheit der jungen Monarchien wie mit einem Zauberschlage ein Heer entstehen und am Rhein aufstellen sehn, das nach dem Zeugnisse der Kenner, die zu Wien versammelt waren, alle Erwartungen, welche der größte Bewunderer der Monarchie hegen konnte, weit

überstieg. Wohlverstanden, nachdem sich Österreich schon vorher, ehe der Ruf der Unabhängigkeit das Feldgeschrei der europäischen Völker geworden war, im einzelnen Kampfe gegen das allgemeine Unglück verblutet zu haben schien. Wo war denn die europäische Jugendkraft vor dem Jahre 1809, dem Jahre der Landwehr, dem Jahre von Aspern? — Das ist Österreichs alternde Trägheit in der auswärtigen Politik! Wo aber im ganzen Gebiete der innern Staatsverwaltung hat je die unmittelbare Hülfe des Monarchen, wo sie wirklich nothwendig war, gezögert?

Der wesentlichste Zug der, unter dem Einflusse des regierenden Kaisers, ausgebildeten Verfassung Österreichs, ist ein strenges Festhalten an der juristischen Form in allen Theilen der Administration. Während sich in den meisten übrigen Staaten die cameralistischen und polizeilichen Zweige der Verwaltung, bis auf das Studium herab, von dem alten juristischen Stamme abgesondert hatten, so daß man nicht selten die höchsten Stellen der Verwaltung von Individuen besetzt sah, welchen die Civilgesetzgebung ihres Landes fremd war; während der theoretische Grundsatz einer

von der richterlichen, durch verkehrte Anwendung, nothwendigen Scheidung der ausübenden Gewalt jener unseligen Trennung so weit Vorschub leistete, daß der Staatsmann und der Richter eines und desselben Landes meistentheils in ganz verschiedenen Regionen zu stehen schienen — hat der Kaiser mit einem erhabenen Eigensinn die juristische Form, mehr oder weniger, überall festgehalten. In seinen Augen ist jeder seiner Beschlüsse, bis auf die unbedeutendste Personalernennung herab, Gesetz, entsteht mit derselben Beachtung aller Umstände und Formen, und kann nur auf demselben schwierigen und gewissenhaften Wege wieder aufgehoben werden. *)

---

*) Sehr häufig vernimmt man aus dem Munde des Kaisers die Worte: »Was ich an der Sache thun kann, soll gern geschehen!« oder: »Wenn es nach mir ginge, so mußte dieses oder jenes anders entschieden werden.« — Äußerungen, auf die der Unerfahrene erwiedern mochte: »Aber Ew. Majestät sind der Herr!« — Unsere Leser werden den ehrwürdigen, republikanischen Sinn dieser Worte eines selbstregierenden Monarchen zu schätzen wissen.

Bei der größten Arbeitsamkeit, welche die Geschichte auf irgend einem Throne nachweisen möchte, bei einer Geschäftsgewandheit, die richtig geschildert würde, wenn man von ihm sagte, daß er unmittelbar ohne Verlegenheit das Präsidium jeder einzelnen seiner Hof- und Länder-Stellen, ja die Leitung jedes Kreisamts seiner Monarchie übernehmen und glücklich fortsetzen könnte, müssen dennoch Entschließungen, die der gewissenhafteste Mann in Europa faßt, um sich selbst, nachdem er sie gefaßt, zuerst und am gehorsamsten ihnen zu unterwerfen, verhältnißmäßig langsam erfolgen. Die Einrichtung der Instanzen ferner, welche aus der Justizverfassung auf alle übrigen Verwaltungszweige (mit einziger Ausnahme der Polizei) übergegangen ist, allwo sie den oberen, den Hofstellen den ehrwürdigen Chacakter einer Art von Volksvertretung mittheilt, demnach eine Schutzwehr der bürgerlichen Freiheit und ein genügendes Organ der Bitten, Klagen und Bedürfnisse jedes Einzelnen bildet, muß die Entscheidungen verzögern. — Endlich die Abneigung des Kaisers gegen alle Präsidial-Entscheidungen und Eigenmächtigkeiten sei-

ner Diener, sein Dringen auf Verhandlung jeder wichtigen Angelegenheit in voller Rathssitzung — das kräftigste Gegengewicht gegen den Büreaugeist, und zugleich das sicherste Mittel, jedem seiner geringsten Räthe das stolze und würdige Selbstgefühl eines Staatsbeamten zuzuwenden — auch die hieraus entspringende vielseitige, ich möchte sagen, r e p u b l i k a n i s c h e Erörterung jedes Geschäfts muß den Abschluß der Sachen in die Länge ziehn. In einzelnen Fällen wird ein einziger gewandter Präfect oder Generalcommissär der Masse nach so viel, als ein ganzes österreichisches Rathsgremium zu Tage fördern können. — Wenn es aber darauf ankommt, daß jede Ansicht der Sache ihren Vertreter finde, daß die Weisheit der Vorfahren in früheren Entscheidungen gegenwärtig erhalten werde, wenn Sinn und Geist des Gesetzes, wenn der rechtliche Zusammenhang des Staats, wenn das Bewußtseyn jedes Bürgers, daß er vor jeder Stelle umständlich gehört werde, jede Angelegenheit, von der sein Wohl und Wehe abhangt, im ordentlichen Wege vor den Thron seines Kaisers bringen könne, behauptet werden soll,

wer möchte alsdann die Formen um den Preis der Beschleunigung hinwegwünschen!

An diese Formen hat sich der Kaiser mit der energischen Geduld einer großen Seele gehalten, als sein Zeitalter schwankend und unsicher wurde, als alle andern hergebrachten Grundsätze der Herrschaft zu versagen anfingen, und als der Augenblick den Sieg über die Jahrhunderte davon zu tragen schien. Diese alten, langsamen Formen der Gerechtigkeit haben sich mit der unzerstörbaren Jugendkraft seiner Monarchie wohl vertragen. Die Blüthe jeder Generation ist deshalb nicht um eine Stunde später auf dem Felde der Ehre erschienen; jedes Nationalunglück war deshalb nicht minder schleunig verwunden und verschmerzt; und wo die Geduld, die besonnene Gelassenheit des Kaisers zu zögern schien, da hat die bereitwillige, oft zuvorkommende Hand des Vaters gelindert und gerettet. In und durch diese Formen hat er, der vollständigste Zeuge und ausdauerndste Gegner der großen Revolution unsrer Zeit, die Verbindung mit der europäischen Vorwelt aufrecht erhalten, da sie zu zerreißen schien. Zugleich hat diese stille Consequenz der Gerechtigkeit

in Österreich zu einem Resultate bürgerlicher Freiheit geführt, wie es den lärmenden Wortrednern des Jahrhunderts nirgends gelungen ist.

Der Kaiser hat sich nunmehr Zeit und Ruhe erworben, um unter der Heilung der Wunden, welche ein zwanzigjähriger Krieg bei der vorkämpfenden Macht hinterlassen mußte, die Verfassung zu vollenden, deren Grundlage er entworfen und behauptet hat. Die einzelnen Mißverhältnisse und Disharmonien, die in den Schwierigkeiten der Zeit, vornehmlich in der finanziellen Lage aller europäischen Regierungen ihren Grund hatten, kennt niemand besser, als er selbst. Die ungünstigen Wirkungen des Papiergeldes, großentheils Folgen der Neuheit dieses staatswirthschaftlichen Mittels, der Irrthümer, der in Europa herrschenden ökonomischen Theorien, und des Überbrauchs, den der Krieg für die Unabhängigkeit Aller nothwendig machte, hat niemand tiefer empfunden, als er, dem die Gerechtigkeit über Alles ging, der in der moralischen Würde und Unabhängigkeit seiner Beamten eine Hauptstütze seines Thrones sah, und der seine Unterthanen tausendfältigen Entbehrungen Preis gegeben mußte.

Nie aber darf unter der gerechten Klage über dieses Übel vergessen werden, daß dadurch die gefährlichste aller finanziellen Operationen, wenn sie unter dem Drange der Zeitumstände und unter dem Streite der Theorien vorgenommen wird, eine allgemeine Umwälzung des Abgaben-Systems, und eine Verewigung des Unglücks durch endlose Verschuldungen, sowohl des Staats, als der Stände und Grundbesitzer, vermieden worden. Die vorhandenen Staatsschulden stehen im Verhältnisse zu den Kräften der Monarchie. Also, ohne die Grundlage des Staats, den Boden und seine Besitzesverhältnisse wesentlich anzutasten, oder zu verwirren; ohne die Hauptlast der Zeit der spätesten Nachwelt aufzubürden, traf dieses Übel, wie der Krieg selbst mit seinen ungleichartigen Verheerungen, das gegenwärtige Geschlecht, dem zur Entschädigung zugleich der Ruhm des Gelingens eines solchen Werks, und die versöhnende unermüdete Obhut eines Vaters zu Theil wurde. Das Stammcapital des Reichs, das Skelett der Monarchie, kurz die eigentliche Person Österreichs blieb unverändert; im Großen und Ganzen blieben die ökonomischen Verhältnisse geschont für eine

ruhige, gründliche Reform in günstigeren Zeiten; und dem Monarchen blieb die Genugthuung vorbehalten, auch die unverschuldete Unbilligkeit zu versöhnen.

In einer treuen Schilderung der inneren Verwaltung Österreichs würde der haushälterische Sinn des großen Vorstandes, und eine gewisse gleichmüthige Erwägung aller Staatsangelegenheiten, die, eben so weit von Vorliebe, als Vorurtheil entfernt, jedem Gegenstande sein Recht und den ihm gebührenden Antheil zuwendet, überall hervorleuchten. Dennoch ist jede einzelne administrirende Stelle durch ihre ganze Einrichtung zu einer eigenthümlichen, fast partheiischen Ansicht des vorliegenden Geschäfts berufen. Gerade aus vielfältiger Opposition der Stellen untereinander ergibt sich jener schwebende und ruhige Standpunkt, jene Vollständigkeit der Erörterung, deren der höchste Richter für seine Entscheidung bedarf.

Ist es darauf angelegt, einen einzelnen Plan in Österreich durchzusetzen, so mag es beschwerlich fallen, daß der Kaiser mit seinem großen praktischen Blicke allezeit gerade den erbittertsten

Gegner der Idee oder des Interesses, welche dem betreffenden Plane zum Grunde liegen, zum Referate oder zum Gutachten über denselben aufzufinden weiß. Wenn der wohlgemeinteste Verbesserungsentwurf von allen Seiten die Feuerprobe der heftigsten Opposition zu durchdringen hat, bevor ihn die gereifte Entscheidung des Monarchen zum Gesetz, und dadurch, daß dieser sich nun selbst vor ihm beugt, über allen Angriff erhebt; oder wenn ein unabhängiger, eigenthümlicher Character, der als Beamter nach freier Ansicht für das Wohl des Vaterlandes zu leben unternimmt, einen vieljährigen, oft tieferschütternden Kampf mit Personen und Formen bestehen muß, bevor er das volle Vertrauen seines Kaisers gewinnt — so mag manche gute, aber halb entwickelte Absicht scheitern, manches glückliche, aber unglückliche Talent darüber zu Grunde gehen: jedoch die Ordnung und das Wohl des Ganzen besteht um so sicherer. Daß die Würde des Gesetzes und der Gehorsam gegen das Bestehende, Vorhandene bewahrt werden, daß die Gesetzgebung nicht zu gemeinem Menschenwerke, zu einer Rennbahn der Eitelkeit herabsinke, sondern im bestän-

digen Andenken an die ewige Quelle aller Gerechtigkeit, unter Mitwirkung aller gegebenen Umstände vollzogen werde, ist das erste Bedürfniß der bürgerlichen Gesellschaft. Große Gedanken sind nur dann gute Gedanken, umfassende Plane sind nur dann wahrhaft menschliche Pläne, ausgezeichnete Talente sind nur dann wohlthätige Talente, wenn sie sich dem Bestehenden einzuordnen wissen, oder wenn sie durch alle Hindernisse und Widersprüche aus innerer Kraft des gerechten Willens hindurchzudringen vermögen. Nur durch eine gewisse, auch ihnen inwohnende Geduld werden sie des Kaisers würdig.

Die aufmerksame Erwägung der innern Verhältnisse Österreichs erinnert an unzähligen Stellen, zumal durch die überall herrschende Opposition der Ansichten, an England, wie verschiedenartig die Formen beider Reiche auch erscheinen mögen. Der Grund ist, weil die Wirkungen consequenter Gerechtigkeit und naturgemäßer Einrichtungen überall dieselben sind, und weil in beiden Ländern im Zweifelsfalle der erprüften Erfahrung (precedent) vor den Theorien der Zeit ein constitutioneller Vorzug eingeräumt wird. Jene ein-

zig gute Ansicht des Gesetzes, da es die Form der wahren bürgerlichen Freiheit ist, mit ihr in allen gerechten Forderungen übereinkommt und durch sie verbürgt wird, hat sich in der zwanzigjährigen Ausübung aus der Seele des Kaisers in alle Theile der Verfassung so übertragen, daß es auch seinen Nachfolgern nicht mehr frei stehen wird, das Unrecht zu wollen. Die Spuren wahrer Gerechtigkeit gehen so tief, daß ein ganzes treuloses Jahrhundert sie nicht auszulöschen vermöchte.

Wir werden die im Auslande völlig unbekannte, vom Zeitgeiste, weil sie ihm widerstrebt, mißverstandene, und für die politische Theorie, insbesondere der deutschen Gesetzgebung, tief lehrreiche Verfassung Österreichs an einem andern Orte ausführlicher beschreiben. Hier genügt es, sie, als den wesentlichsten Charakterzug ihres Urhebers und Oberhauptes, in dem Geist und Sinne, der ihr zum Grunde liegt, darzustellen.

Was der Monarch, als Vortreter der ehrwürdigen Fürstenreihe unsers Welttheils, als Erbe seines Hauses und treu dem Berufe, den ihm einst die römische Kaiserkrone zu Frankfurt

auflegte, für Europa und für Deutschland gethan, wird von Millionen anerkannt, die nicht unter seiner Herrschaft leben.

Die Geschichte findet ihn zuerst an der alten, würdigsten Stelle eines Erbprinzen von Österreich, an der Spitze eines Heeres, an der Grenze der Christenheit gegen die Türken. Aber schon lange bevor er den Thron bestieg, hatten sich die drohenden Verhängnisse der Welt nach dem Westen gewendet. Zu Pillnitz wurde der Bund geschlossen, dem, in seinem wahren österreichischen Sinne, ununterbrochen treu zu bleiben, diesem Prinzen, einem der jüngsten Beisitzer des Congresses, vorbehalten war.

Nicht die wahrhaft liberalen Ideen des Jahrhunderts waren der österreichischen Politik ein Ärgerniß, vielmehr hatten sie keinen thätigeren Beschützer, als den unvergeßlichen Großherzog von Toskana, Leopold, der damals als Kaiser in die Reihen gegen Frankreich trat. Auch hatten unter Österreichs mildem Scepter freie Verfassungen durch ein Jahrtausend geblüht, ehe die Theorien der Freiheit ein ganzes Zeitalter berauschten. Ein stolzes Selbstgefühl des Unter-

thanen, unbeschränkt, als nur allein durch Gottesfurcht, Pflicht, Sitte und Ehre, war an den Höfen der Häuser Habsburg und Lothringen zu allen Zeiten wohlgelitten.

Nicht die unbedingte Wiederherstellung des Alten war der Zweck, oder auch nur das Interesse dieser alten Politik. Tausend neue Ideen, nachdem sie die Probe der Erfahrung überstanden hatten, waren im Wege sanfter Reform in die österreichische Verwaltung naturgemäß eingedrungen, ohne daß das wahrhaft gute Alte deshalb zurückzutreten brauchte. Die wesentlichen Fortschritte der Zeit konnten einer Regierung, die so tief in die Bildungsgemeinschaft von Europa verflochten war, wohl nicht fremd, nicht feindselig oder unheimlich erscheinen.

Nicht die Wiederherstellung der Familie Bourbon an sich, nachdem dieses erlauchte Haus den Thron von Frankreich zu verlassen genöthigt worden war, nicht die Legitimität allein konnte den gewissenhaften Kaiser, dessen Thron durch die Regententugenden und Unterthanenliebe so vieler Jahrhunderte, und noch mehr durch seine Gerechtigkeit, als durch sein Recht gesichert stand, Ver-

mögen, Gut und Blut der Seinigen in sechs großen Kriegen an das Schicksal eines fremden Staates zu setzen — wenn auch die Genugthuung der moralischen Welt, auf die es dem Kaiser von Österreich, wie das Ende gelehrt hat, allein ankam, mit der Behauptung der Legitimität und der Wiederherstellung des Hauses Bourbon enge verflochten war.

Der wahre Gegenstand des österreichischen Krieges, der 1792 begann und 1805 endigte, war und blieb sehr einfach: es war der Frevel öffentlich und feierlich gebrochener Eide, verspotteter Religion und Gesetze, beleidigter Majestät der Vorwelt und des Glaubens; es war die Gefahr, welche die innere Ordnung von Europa, die Familienzerrüttung, welche die Christenheit bedrohte; es war die höhnende Entweihung eben jener menschenfreundlichen Ideen, für die sich Joseph und Leopold mit so vieler Wärme verwendet hatten. Die engherzige und intriguante Politik, welche an allen europäischen Höfen ihre Wortredner hatte, mag auch in Österreich hier und dort dem großen Unternehmen ihre kleinlichen Texte und Absichten untergelegt haben: was sie

eingewirkt, war vergänglich; nur die Gesinnung lebt und gehört für die Historie; die Gesinnung des Kaisers, auf die es hier ankommt, liegt der Welt vor in dem Verfolge und Ausgange der großen Geschichte unserer Zeit.

Die Gräuel der drei ersten Jahre der Revolution, die Verbrechen eben jener, von ihren geblendeten Zeitgenossen vielgefeierten, constituirenden Versammlung waren es, welche die Politik des Wiener Hofes entschieden. Die ewig beklagenswürdigen Katastrophen von 1793, die Schreckenszeit, die Directorialregierung und die militärische Tyrannei waren nur nothwendige Folgen jener ersten, unter dem Deckmantel einer menschenfreundlichen Beredsamkeit und einer schmeichlerischen Philosophie, mit einer gewissen empörenden Bequemlichkeit begangenen, blutlosern Frevel. Weil das Schönste der Entweihung, und das Wahrste dem Doppelsinn am meisten unterworfen ist, so zeigt sich gerade diejenige Macht, in deren Boden die ächte bürgerliche Freiheit vielleicht am tiefsten Wurzel geschlagen, am ausdauerndsten in dem Kriege gegen ein verführerisches Irrbild derselben Freiheit. Diese eigentliche und

erste, unter allen Umstaltungen der Revolution nie versiegte Quelle derselben war der Gegenstand der österreichischen Kriege, während man nie vergessen darf, daß England in dem gleich rühmlichen Bestreben mit dieser Seite am ehesten zu capituliren geneigt war.

Ein Umsturz aller Rechte, unter dem Vorwande einer neu entdeckten Gerechtigkeit, bedrohte eben durch diesen Vorwand die ganze sittliche und bürgerliche Ordnung von Europa. Revolutionen und selbst Usurpationen, von dem Verhängniß oder der Verzweiflung herbeigeführt, ließen eine Versöhnung mit ihren Urhebern zu, wenn diese sich den Gesetzen der Ordnung, welche die Probe der Jahrhunderte überstanden hatten, unterwarfen, und das geschehene Unrecht nicht zu vergüten war. Selbst die Religion, welche die Grundlage des europäischen Staatenvereins ausmacht, der heilige Codex, an den unsre gebrechlichen Gesetzgebungen in allen den Fällen, wo die Möglichkeit der Ausführung der Gesetze in letzter Instanz mangelt, zu appelliren genöthigt sind, will nicht, daß dem buchstäblichen Gesetze und der bloßen Legitimität zu gefallen die Welt untergehn

soll; sie spricht von einem Gesetze, welches das Gesetz überwindet, von einer, selbst das Unrecht, selbst die Schuld dann versöhnenden Macht, wann den beschädigten Theil in sein Recht einzusetzen unmöglich fällt, und der verletzende Theil den heiligen Ideen, welche alles Recht begründen, sich unterwirft. Jedoch mit der Anmaßung, die ein neues Recht, neue Sitte und Freiheit zu erfinden und auszuführen unternimmt, gibt es weder Versöhnung noch Capitulation.

Nach diesen Grundsätzen hat der Kaiser von Österreich gehandelt. Die erlauchten Anherren seines Hauses, die anerkannten Schutzherren der europäischen Religion, Gesetze und Bildung, haben von jeher die göttlichen Gesetze als die Quelle aller Legislation und aller wahren Liberalität angesehen. In der glücklichen Doppellage, da sie einerseits die Autorität einer großen Erbmonarchie zu behaupten, andrerseits die Freiheit aller Mitstände eines großen Wahlreichs aufrecht zu erhalten hatten, blieben sie für jeden Fortschritt des Jahrhunderts und für alle Bedürfnisse der Menschheit empfänglich, wenn auch die politische Verfassung und die bürgerlichen Gesetze in ihren Au-

gen nichts anders, als Auslegungen der göttlichen Vorschriften, Anwendungen derselben auf das gemeine Leben, Erweiterungen derselben in dem Sinne ihrer Stiftung seyn konnten. Die Ausübung ihrer Macht war gewissenhafter Gehorsam gegen Gott, also zunächst gegen die, in diesem Geiste gefaßten Beschlüsse ihrer Vorfahren und des Reichs, dann gegen alle die politischen Weltveränderungen und Entwickelungen des Zeitgeistes, die mit dem Fortbestehen der Grundlage irgend zu vereinigen waren. So geschah es, daß sie durch lange Jahrhunderte und unter mancherlei Wechsel der übrigen europäischen Zustände, mit allgemeinem Beipflichten Vorstände des heiligen römischen Reichs bleiben konnten.

Das einzig Wesentliche unter den liberalen, politischen Ideen der neuesten Zeit, der Grundsatz nämlich, daß das Gesetz herrschen soll und nicht die Willkür, konnte ihnen, am allerwenigsten dem jetzt regierenden Monarchen, der ihn, wie wir beschrieben haben, mit ganzer Hingebung der Seele ausübt, nicht in dem Lichte einer neuen Entdeckung erscheinen. Es war ja nur ein verengter, verminderter, verdunkelter Ausdruck jener

alten, von den Kaisern verwalteten Lehre der Christenheit, daß kein Diener, kein Vasall seinem Herrn um dessen Eigennutz, sondern daß er ihm nur um Gottes und seiner Ordnung willen dienen könne. So mochte aber auch der neue Ausdruck geduldet werden, da er denen, welche für die Hoheit der Abkunft europäischer Sitten und Einrichtungen den Sinn verlohren hatten, in dem Gesetze wenigstens eine ehrwürdige, Gott ähnliche Schranke vorhielt.

Sobald aber dieser blos ergänzende Begriff des Gesetzes zum alleinherrschenden erhoben werden, die göttlichen, in allen unsern Institutionen tief eingewurzelten Verfügungen den Satzungen einer beschränkten, in legislativen Versammlungen herbeigewürfelten Zeitvernunft unbedingt weichen, und keine Rechte geduldet werden sollten, die nicht von demselben beschränkten Menschen, der sie zu genießen oder zu leiden hatte, ihren Titel empfangen hatten, — so war auch der Geist der Liberalität daraus entwichen. Die Vorzeit ist der einzige sichere Damm gegen die Ursurpationen der Gegenwart: was sie befestigt hat, kann der Verbesserung, der Reinigung bedürfen, immer aber bleibt es der einzige, sichre Stützpunct

wahrhaft freier Seelen gegen die Anmaßungen der Zeit. Soll das Gesetz nur aus der Vernunft der Zeitgenossen geschöpft werden, und also nur Frucht der Zeit, nur Menschenwerk seyn, so ist damit die Zeit und der Mensch, deren engherziger Willkür wir eben durch das Gesetz entgehen wollten, auf den Thron gesetzt. Einem wird diese Art der Willkür allezeit besser gelingen, als Vielen: und die liberalen Ideen, so verstanden, werden immer und nothwendig zum Despotismus und zum Untergange aller Freiheit führen.

Hiernach waren die leitenden Maximen des Kaisers in seinem Verhältnisse gegen die Revolution seiner Zeit die folgenden:

1) Das Recht selbst, die Legitimität, wo es nur in den Grenzen der Möglichkeit lag, aufrecht erhalten. Das Gesetz der Erbfolge der europäischen Regenten nach der unzweifelhaften Regel der Primogenitur, ist die erste unter allen gedenkbaren irdischen Garantien alles Bestehens überhaupt, die Grundlage der Legitimität aller übrigen Rechtsverhältnisse, also des Nationalglücks: ihre Verletzung in einem einzelnen Staate

eine allgemeine Calamität für alle Mitstaaten. Der Kaiser hat, oft auf dem Kampfplatze allein stehend, mit Aufopferung seiner Gefühle, seiner Kräfte und seiner Provinzen, durch kein Unglück ermüdet, durch keine persönliche Rücksicht beirrt, die Legitimität des Thrones von Frankreich bis an die Grenzen der Möglichkeit, vertheidigt — nie aber mit der unchristlichen Vermessenheit, ein solches Gesetz der Vorsehung aufzudringen, wenn sie nach dem Beipflichten vieler Jahrhunderte dennoch eine andere irdische Grundlage des Glückes von Frankreich beschlossen haben sollte. Wenn demnach

2) mitten aus dem Herde der Revolution — von ihr hervorgerufen, aber ohne eigentlichen Antheil an den Verbrechen, welche ihren wesentlich verderblichen Charakter ausmachten — sich ein Mann erhob, von unbezweifelt großen Eigenschaften, unverkennbar stark genug, um Frankreich zu regieren und die Revolution zu bändigen; bei den Mitteln, welche Frankreich immer vereinigt, und bei denen, welche die Revolution noch überdieß

hinterließ, mächtig genug, um Europa zu überflügeln; wenn zugleich die Stimmen für das verbannte Königshaus überall mehr und mehr verstummten, und der Gedanke seiner Wiedereinsetzung durch ganz Europa als eine Chimäre zurückgewiesen wurde; wenn der Kampf gegen den dergestalt concentrirten Feind nur durchzuführen war um den Preis der Revolutionirung Österreichs, der Entstellung derjenigen Macht, die im letzten Sturme allein noch rettende Stütze werden konnte; wenn der kaiserliche Name und die Nationelehre in dem letzten, großen, wenn auch einzelnen, und daher unglücklichen Versuch von 1809, dessen erhebendes Beispiel späterhin segensreich nachwirken sollte, behauptet war, — so durfte der Wille der Vorsehung in der Seele des Kaisers zweifelhaft werden. Es durfte gefragt werden, ob durch die Nacht der Revolution hindurch, durch Vergeltungen und Abbüßungen in ihr selbst, nicht auch ein Weg zu einer bürgerlichen Ordnung und zur Genugthuung der moralischen Welt geführt haben könnte; ob

dem Unwiderstehlichen nicht die Kraft inwohnen möchte, sich selbst zu widerstehen; ob seine Versöhnung mit dem alten Europa, seine Reinigung in dem Heiligthume der alten Hausordnung dieses Welttheils nicht auszuführen wäre dadurch, daß man ihm rücksichtslos die Hand böte, daß man ihm geradehin auch d i e Art der Größe zutraute, die man von ihm verlangte. Sein in allen Farben schimmernder Charakter gab manchen Hoffnungen Raum; in welchem gerade ihm, wenn es darauf ankam, die Menschlichkeit an sich darzustellen gelang, wissen die wenigen, die er persönlich zu gewinnen versuchte; überdies war er keineswegs unempfänglich für den Reiz einer solchen Versöhnung, und von ähnlichen Erwägungen geleitet, durch die Leiden der Welt und die Niederlage aller großen Institutionen der Vorzeit bestimmt, hatte die oberste geistliche Macht nicht nur seine Herrschaft anerkannt, sondern sein Recht bestätigt. Jede Aussicht auf die Behauptung des Buchstabens der Legitimität war sterblichen Augen entrückt: eine

höhere Gerechtigkeit gegen die eignen, tief-verwundeten Völker drängte zu einem gründlichen Friedens- und Versöhnungs-Versuche. Nur um der Völker willen sollte das Recht der Könige behauptet werden; wer, der in die Lage von Europa am Schlusse des Jahres 1809 sich aufrichtig zurückversetzen will, wird läugnen, daß der selteneFall wirklich eingetreten war, wo die Völker hätten verderben müssen, wenn es wirklich hätte aufrecht erhalten werden sollen?

Der Versuch, den Beherrscher von Frankreich, da die äußere Macht ihn zu stürzen unbedingt versagte, durch eine sittliche Gewalt zu bezähmen, war eine neue Wendung, aber keine Veränderung der österreichischen Politik. Der Kaiser hatte unter der unerschütterlichen Behauptung der Legitimität, unter unnachlassender Verfolgung des Übels, nie die demüthige Rücksicht auf eine höhere Weltordnung, den Glauben an eine höhere, unbegreifliche Gerechtigkeit verloren. Nachdem ein Sieg, wie der bei Aspern, umsonst errungen war, durfte und mußte die andere Maxime seiner Politik, nemlich die, kein Opfer zu scheuen, um

auch im *friedlichen Wege die Grundsätze der Ordnung in Europa zu retten*, die Oberhand behalten. Durch den Schritt, da die eigne Tochter, und späterhin, so lange nur noch eine entfernte Hoffnung des Gelingens übrig blieb, die eignen Hülfsvölker im Vertrauen, nicht sowohl auf die eigenmächtige Bekehrung Napoleons, als vielmehr auf die Macht des Vertrauens selbst über jedes menschliche Herz, und auf den Beistand der Vorsehung für ein so groß und gut gemeintes Werk, dahingegeben wurden, erschien die Politik Österreichs erst in ihrem eigenthümlichen Lichte. Dem Namen nach gab es keinen römischen Kaiser mehr in Europa, aber die alte Statthalterschaft des Rechts, mit der alten langmüthigen Hingebung für das Glück und die Ruhe der Welt, unter gehorsamen Beachten jeder Fügung des Himmels, dauerte fort. Entweder gelang es, das Oberhaupt der französischen Regierung durch die Aufnahme in die europäische Fürstenfamilie für den alten Geist dieser Familie zu gewinnen, seinen Stolz zu veredeln und ihn zur rücksichtslosen Anerkennung der Unabhängigkeit seiner Mitstaaten zu nöthigen, oder, wenn diese wohlwol-

lenden Einflüsse von unbeugsamer Härte der Seele und entschiedener Unempfindlichkeit zurückgewiesen wurden, und sich sein Entgegenkommen treulos bewies, so verwickelte er sich in eine Reihe von Widersprüchen seiner neuen Lage mit seinem unveränderten Sinn, wodurch er selbst seinen Sturz vorbereiten mußte.

Immer aber blieb

3) der Gesichtspunct, daß mit der unächten Liberalität des Jahrhunderts, mit den falschen Freiheitsideen, worin alle Leiden der Zeit und alle Kränkungen der politischen Rechte ihren letzten Grund hatten, kein Friede zu schließen sey, in der Seele des Kaisers unerschütterlich. Der Despot konnte durch moralische Mächte gebändigt werden; es war sehr zweifelhaft, ob nicht auf einem so hohen Standpuncte, als ihm durch lange Begünstigung des Schicksals zu Theil geworden war, ein einziger Blick in eine höhere Weltordnung, verbunden mit dem Gefühl der Gebrechlichkeit seiner Einrichtungen, ihn selbst in eins der mächtigsten Werkzeuge der allgemeinen Wiederherstellung hätte umschaf-

sen können; so lange aber die Wurzel des Despotismus, der Grundsatz, daß die Vernunft des einzelnen Menschen für den einzigen Rechtstitel gelten solle, nicht ausgerottet war, konnte keine äußere Macht verhindern, daß sie einen neuen Stamm und einen neuen Wipfel trieb; so lange blieb der Zweck der Politik des Kaisers unerfüllt.

Sobald es entschieden war, daß das große dargebrachte Opfer den Feind der bürgerlichen Ordnung nicht versöhnt, den Grundsatz der Revolutoin nicht zerstört hatte, eben so bald war der, der es mit blutendem Herzen dargebracht, der Erste, der es für das heilige Ziel aller einer Bestrebungen, für die Ruhe der Welt, ohne zurückzublicken vergaß. Mit wie kunstreicher und gewissenhafter Schonung aller Formen, mit wie edler Rücksicht auf die zwar neu erworbene, aber doch aufrichtig anerkannte Gerechtsame des Gegners im Jahre 1813 die Rückkehr Österreichs zu dem früher befolgten Kriegs-Systeme vorbereitet und ausgeführt wurde, ist in zu frischem Andenken der Welt, als daß es einer Auseinandersetzung bedürfte. Nie wurde der Entwicklung der

großen Ereignisse vorgegriffen, und dennoch mit unnachlassender Thätigkeit einerseits der Feind gegen die große Catastrophe hingedrängt, die er selbst sich zubereitet hatte, andrerseits der Bund der europäischen Fürsten befestigt. Durch eine jener heiligen, vergeltenden Fügungen des Himmels, die eine gewissenhafte Politik fast in ihre Berechnungen aufzunehmen befugt seyn möchte, sah der Kaiser Franz in demselbigen Augenblicke, wo alle Opfer seines Herzens vergeblich scheinen konnten, ganz Europa für die große Angelegenheit seines Lebens vereinigt.

Mit der Schlacht von Leipzig war die Möglichkeit, den Feind zwar noch nicht zu stürzen, aber doch durch die Gewalt der Waffen in seine Grenzen einzuzwängen, entschieden. Die deutschen Völker und alle jene, welche getrieben von dem glorreichen Gefühle wiedererrungener Freiheit, vaterländischer Begeisterung und muthiger Hingebung in den entzückenden Umschwung der Dinge, mit ihren Wünschen, ihren Gebeten, ihren Opfern, oder mit den Waffen in der Hand dem ersten Siegeszuge gegen den Rhein gefolgt sind, [illegible] die dem unvergeßlichen Tage an der An-

kunft des Kaisers von Österreich zu Frankfurt zugegen waren, durften in der Überschwenglichkeit des Augenblicks eine ungemessene Genugthuung erwarten, und ihren Fürsten den Willen, wie die Macht einer unbedingten Wiederherstellung zutrauen. Sie durften es vergessen, wie tief die neue Gestaltung der Dinge Wurzel gefaßt, wie unentschieden auch damahls noch der Kampf zwischen der alten und neuen Ordnung blieb, und wie jede unbedingte Wiederherstellung die Grundfeste eben jener Vereinigung der Fürsten und Völker erschütterte, auf der alle Hoffnungen der Besseren beruhten.

Die beruhigte Nachwelt aber wird es anerkennen, wie der Kaiser, erhaben über jene vaterländischen Gefühle, die er als Privatmann vielleicht am lebhaftesten theilte, unangefochten von dem Drange einer blendenden Gegenwart, unbestochen von irgend einer weder alten noch neuen Form, jeden unmittelbaren Eingriff in den Gang der Dinge, die nunmehr unverkennbar unter göttlicher Leitung standen, vermied, und die Befestigung des großen europäischen Bundes, wie die Fortsetzung des Krieges zu seinem ausschließenden

Augenmerk machte. Nicht unbekannt war es ihm, wie man positive Schritte von ihm erwartete, und wie dasselbe Zeitalter, welches einen heiligen Krieg gegen die Eigenmächtigkeit zu führen meinte, von seinen erhabnen Führern nichts anders begehrte, als ein eben so eigenmächtiges Wiederherstellen, Verwerfen und Umstürzen. Desto mehr aber befestigte er sich in dem Entschluß, die Lösung dieser Widersprüche und die neue Einrichtung der Welt dem höheren Richter zu überlassen, von dem er seine Krone empfangen, und dem er sie selbst, wie früherhin die theuersten Besitzthümer seines Herzens, für die Wiederherstellung des höheren Rechts und der höheren Freiheit zurückzugeben bereit war.

Der Kaiser Franz hatte durch die im Jahre 1810 eingegangene Familienverbindung das Recht einer neuen Dynastie in Frankreich bestätigt. Die Motive dieser großen Maßregel sind über jeden Angriff erhaben; es war ein Act der Demüthigung unter die Rathschlüsse des Unerforschlichen, wodurch das Haupt der ersten Familie von Europa das Recht der erhabensten Geburt dem Glücke der Welt unterordnete, sich als Kaiser und Ver-

treter der Christenheit bewährte, und den kommenden Zeiten ein Zeugniß seiner Liberalität hinterließ. Je besonnener dieser Beschluß gefaßt worden, um so weniger konnte er unter der nachfolgenden günstigen Veränderung der Dinge willkürlich und einseitig umgestürzt werden. Das Gewissen des Kaisers war gebunden, und nie ist der Gedanke in seine Seele gekommen, seine Anerkennung zurückzunehmen.

Wer möchte es wagen die Gefühle zu beschreiben, mit denen der Kaiser im Januar des Jahres 1814 den Boden von Frankreich betrat. Während das Bild einer leidenden Tochter das ganze Herz eines solchen Vaters erfüllen durfte, und ihn der Schatten seiner unglücklichen Muhme Maria Antonia nach einer andern Seite hinüber zu winken schien, blieb er sich selbst, seinem Worte und dem Berufe seiner Krone getreu. An der Spitze seiner Heere, alles ihr Ungemach und alle Gefahren theilend, anscheinend fortgerissen in die Leidenschaft des großen Kampfes, von dessen Entscheidung das Wohl der ganzen Generation abhing, trat er in dem Augenblick, wo die Entwicklung herannahte, mit kalter, fürstlicher Ruhe

zurück, und überließ den eigentlichen Beschluß, die ganze Genugthuung des Entscheidens, um dessentwillen allein ein kleineres Herz sich der Mühseligkeit des Kampfes unterzogen haben würde, den Fügungen des Himmels, die für das ältere Recht der Bourbonischen Familie entschieden. Dies war der Grund seines verzögerten Aufenthalts in Dijon; erst nach der Resignation des Kaisers Napoleon sah er die neuen, aber nicht minder ehrwürdigen Bande gelöst, die seine persönlichen Empfindungen in Schranken gehalten hatten.

Wenn über den eigentlichen Sinn dieses großartigen Betragens noch Zweifel obwalten könnten, wenn es dem Ununterrichteten beifallen könnte, diesem, in so großen Augenblicken nur mit seinem Gewissen beschäftigten Monarchen die Erwägungen gemeiner Politik oder die Werthachtung einer nahen Familienverbindung mit dem Beherrscher Frankreichs um weltlicher Vortheile willen unterzulegen, so haben die Ereignisse des Jahres 1815 auf die glänzendste Weise eine unwiderlegliche Erläuterung seiner früheren Politik — falls dieses verunstaltete Wort gebraucht werden

darf, wo nur von moralischer Gesinnung die Rede ist — herbeigeführt.

Der Congreß von Wien hatte die unermeßlichen Schwierigkeiten des großen Restaurationswerks übersehen lassen, und die Aussicht in die europäische Zukunft war noch nicht ganz erheitert, als der Kaiser Napoleon an den französischen Küsten landete, und in der eben so natürlichen als unhaltbaren Allianz des Despotismus mit den vermeintlich liberalen Ideen ein neues Recht auf den französischen Thron zu begründen versuchte. Wie richtig in allen geringeren, weltlichen Beziehungen dieses Unternehmen berechnet war, und wie es nur an dem, über jede gemeine Berechnung erhabenen Systeme Österreichs scheiterte, wird die Geschichte, unter der gerechten Bewunderung der unsterblichen Helden Blücher, Wellington und Bianchi, und aller ruhmwürdigen Nationalaufopferungen, welche dieses dritte Jahr der europäischen Freiheit verherrlichen, nicht unbemerkt lassen. Es gehört eine absichtliche Geringschätzung der Talente Napoleons und eine völlige Unbekanntschaft mit dem Hergange der letztverflossenen Jahre und mit der Entwickelung des früheren französischen Überge-

wichtes dazu, um ihm die Absicht einer unmittelbaren Wiederherstellung des großen Reichs zuzutrauen. Aber, gestützt auf seine Familienverbindung mit dem Hause Österreich und auf seine damals noch bestehenden Verhältnisse mit Italien, glaubte er mit Zuversicht, Österreich von der großen Coalition zu trennen. Er glaubte, daß die Lockungen eines unzweifelhaften Übergewichts in Europa über das von Privatempfindungen bestürmte Herz des Vaters der Kaiserin Marie Luise entscheiden würden. Er wähnte, daß der Kaiser in ihm das mächtigste Werkzeug für die Bändigung eben jener vermeintlichen liberalen Ideen, deren noch immer furchtbare Gewalt er hervorgerufen hatte, nicht verkennen würde. Er schmeichelte sich, daß kein Fürst der Erde widerstehen könne, wenn ihm unerwartet die Macht zufiele, nach der Willkür des Augenblickes und für den besondern Nutzen seines Hauses dasjenige zu entscheiden, was er auf jedem andern Wege nur in einer unendlich verwickelten Verhandlung mit allen europäischen Höfen, unter dem Widerstreit der mannigfaltigsten Interessen, allmählig und nachgebend zu erwirken vermochte; daß also der

Kaiser — wenn es von ihm abhängig wurde, das Schicksal Deutschlands, Italiens, Polens nach Gutdünken zu bestimmen, denen, die bei Lützen und Bautzen glorreich unterlegen hatten, ihre Grenzen anzuweisen, den Rausch der neuen Freiheit in Deutschland zu mäßigen, und den Frieden in Europa zu erzwingen, — den Preis der Wiederanerkennung eines ihm durch Familienbande nahestehenden Beherrschers von Frankreich um so weniger scheuen würde, als dieser, von innern Verhältnissen mannichfaltig beengt, nur auf einer Allianz mit Österreich die Unterjochung der französischen Partheien und seine neue Macht gründen konnte; groß genug für eine Stütze der österreichischen Politik, aber immer zu klein, um ihr oder der Ruhe in Europa wieder gefährlich zu werden.

Die Überzeugung, daß solche Versuchungen von dem Wiener Hofe nicht abgewiesen werden könnten, theilten nicht nur die Genossen seiner Unternehmung, sondern im hohen Grade ganz Frankreich, das erst bei dem wirklichen Erscheinen der österreichischen Heere auf französischem Boden aus seinem Traume zu erwachen schien, und sich späterhin noch aus denselben Erwägungen von

dem Rufe eines angeblichen zweiten Napoleon auf den französischen Thron große Veränderungen in den Verhältnissen der europäischen Höfe versprach.

Wie die moralische Gesinnungen allenthalben trost- und siegreich über den Widerstreit der veränderlichen Meinungen und eigennützigen Bestrebungen hervorragt, so wird dereinst, wenn die Ferne alle wahrhafte Größe kenntlich machen wird, das Betragen, welches der Kaiser Franz diesen verführerischen Anmuthungen entgegengesetzt, dem Gemählde dieser schwankenden Zeit Ruhe und Haltung geben.

Alle Lockungen und Warnungen umsichtiger Weltklugheit, wie alle gekränkten Privatgefühle, mußten einer Politik des Glaubens weichen. Der Thron von Österreich und die ganze Kunst seines Cabinets sollten auf den Säulen der Gerechtigkeit und Treue fortbestehen; der Welt sollte unwiderleglich bewiesen werden, daß es die Präpotenz des Rechts und nicht die der Macht war, wonach der Kaiser in zwanzigjährigen Kriegen gestrebt hatte, und wodurch allein er seine Monarchie gegen die Gefahren einer ernsten, schwierigen Zukunft, die uns alle erwartet, sicher zu stel-

ken glaubte. Die Dictatur von Europa war in den Augen dieses Fürsten ein viel zu geringer Preis für die öffentliche Anerkennung und Genehmhaltung eines einzigen Meineides. Der weiseste Gebrauch des Übergewichtes in allen Entscheidungen über das Schicksal von Europa kam gegen die Gefahr der geringsten Verletzung des durch Österreichs besondere Mitwirkung begründeten Vertrauens der europäischen Cabinette in keinen Betracht.

Ein großer Abschnitt in dem Regentenleben des Kaisers ist mit dem erfolgreichen 1815ten Jahre beendigt: in gleichem Sinne, wie er sie bei seinem Regierungsantritte begann, hat er die Hauptarbeit seines Lebens zum Abschlusse gebracht. Alle jene liberalen Ideen, die sich mit dem göttlichen Ursprunge der Gesetzgebung, mit der ruhigen und natürlichen Entwickelung der bürgerlichen Verhältnisse und mit den Rechten der Vorwelt, als den einzigen Bürgschaften für die Nachwelt, vertragen, finden in ihm ihre unerschütterliche Stütze, so wie alles wohlbegründete Recht eine nie wankende Schutzwehr gegen die falsche Liberalität des Jahrhunderts. Mächtig durch ein Zurückweisen der Macht, groß durch das Vermeiden der unge-

rechten Vergrößerung, erhaben über dem Gesetze durch Gehorsam gegen dasselbe, der Wiederhersteller der Ordnung in Europa, weil er eine christliche Politik des Glaubens, der Treue und der demüthigen Hingebung in die Rathschlüsse des Königs der Könige wiederhergestellt, — so wird der Nahme dieses Herrn auf die späteste Nachkommenschaft übergehen.

Wie auf einer so hohen, gewissenhaft zurückgelegten Laufbahn jeder Schritt beziehungsvoll wird, so mag es bedeutend erscheinen, daß, nachdem in den ersten Monaten dieses Jahres die Gesinnung des Kaisers die letzte und größte Prüfung überstanden, und er den Krieg für die Unabhängigkeit der europäischen Mitstaaten und gegen seine eigene Präpotenz großmüthig beschlossen hatte, — daß damals sich der Zug dieses Monarchen an der Spitze seines Heeres unvermerkt in eine Wallfahrt an die Gräber seiner Anherren zu Speier und Nancy, zu den Ruinen seines Stammhauses Habsburg, zu den tyrolischen Bergen, den ewigen Denkmalen der Liebe seiner Völker, und nach dem von ihm befreiten Italien, dem Wohnsitze seiner frühesten Jugend, verwandelte. Der

befriedigte Himmel schien jedes weitere Opfer abzulehnen, und zu einer belohnenden Betrachtung des im Geiste der großen und frommen Vorfahren vollbrachten Werkes einzuladen.

Geschrieben im November 1815.



Wien, 1816.

Gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.




UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY
3 9424 02197 4792

